



Juni 2011 **18**

# Museumsblätter

Mitteilungen des  
Museumsverbandes Brandenburg

**> Sammler  
und ihre Sammlungen**

**Verdrängte Geschichte  
Sammlungen gegen das Vergessen**

**Von kunstvollen Raritäten  
und dem Kosmos des Alltags**

**Gesammeltes Wissen  
über Himmel und Erde**

**Strategien für Sammlungen in Brandenburg**

## Autorinnen und Autoren

Dr. Felix Ackermann	Historiker, wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Regionalgeschichte Frankfurt (Oder)
Martin Ahrends	freier Autor, Berlin
Hansjörg Albrecht	Leiter des Museums Neuruppin
Dr. Iris Berndt	Referentin beim Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Marlen Böhme	M.A. Jüdische Studien, Potsdam
Jürgen Bonnes	Heimatverein Motzen e.V.
Peter Böthig	Leiter des Kurt Tucholsky Literaturmuseums Schloss Rheinsberg
Walter Ederer	Direktor Marketing und Kultur der Stiftung Stift Neuzelle
Judith Granzow	Mitarbeiterin des Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte
Georg Grüneberg	Historiker, Lenzen
Reinhard Hahn	Tischlermeister, Meyenburg
Dr. Harro Hess	Journalist, Publizist, Buckow/Märkische Schweiz
Werner Iffländer	Unternehmensberater, Elmenhorst
Jochen Köhler	Entomologe, Hitzacker
Josefine Edle von Krepl	Leiterin des Modemuseums Schloss Meyenburg
Bert Krüger	Mitarbeiter am Museum und Galerie Falkensee
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e.V.
Hans-Albrecht Kühne	Diplom-Journalist, Güstrow und Herzberg am Harz
Arne Lindemann	Mitarbeiter beim Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Ute Meyer	Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit am Dominikanerkloster Prenzlau
Steffen Mühle	Fotograf, Potsdam, Mitarbeiter Kulturfeste e.V.
Karin Niemann	Lehrerin i.R., seit 1990 Vorsitzende des Kunst- und Kulturvereins Rheinsberg
Christina Orphal	Leiterin des Stadt- und Regionalmuseums Schloss Lübben
Nicole Seydewitz	Leiterin des Ofen- und Keramikmuseums Velten
Prof. Dr. Rainer Schlösser	Institutsdirektor, Institut für Romanistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Hartmut Sommerschuh	Fernsehjournalist, Redakteur beim Wissenschaftsmagazin des rbb, Potsdam
Martin Stefke	freier Autor, Berlin
Verschönerungsverein „Kranichsberg“ e.V. Woltersdorf	
Markus Wicke	Vorsitzender des Fördervereins des Potsdam Museums e.V.

## Abbildungsnachweis

S. 6	Marlen Böhme, Potsdam
S. 7	Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 8, 9	Schlossmuseum Meyenburg
S. 10, 11	Antikriegsmuseum/Friedensbibliothek Berlin
S. 13	Harald-Albert Swik, Luckenwalde
S. 14	Kerstin Hinrichsen, Fürstenwalde
S. 16, 17	Martin Weskott, Katlenburg
S. 18	Tourist-Information der Stadt Lindow (Mark)
S. 20, 21	Steffen Mühle, Potsdam
S. 22	Modemuseum Schloss Meyenburg
S. 23	Andreas Tauber, Berlin
S. 24, 25	Nicole Seydewitz, Velten
S. 26, 27	Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte
S. 28-29	Stiftung Stift Neuzelle
S. 30	Dr. Peter Böthig, Rheinsberg
S. 31	Kunst- und Kulturverein Rheinsberg e.V.
S. 32, 33	Stadtmuseum Fürstenwalde
S. 34, 35	Martin Stefke, Berlin
S. 37, 38	Museum Neuruppin
S. 39	Bert Krüger, Potsdam
S. 40	Repro Günther Seier
S. 41	Stadt- und Regionalmuseum Perleberg
S. 42	Eberhard von Houwald, Meckenheim
S. 43	Museum Schloss Lübben
S. 45	Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 46	Wettermuseum Lindenberg
S. 47	Märkische Oderzeitung, Frankfurt (Oder)
S. 48	Genealogisches Archiv Georg Grüneberg, Lenzen
S. 49	Jochen Köhler, Hitzacker
S. 50, 51, 52, 53 oben	Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 53 unten	Bert Krüger, Potsdam
S. 54	www.Fotoerbe.de
S. 55	www.museum-digital.de, Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 56	Dr. Katrin Frey, Prenzlau
S. 57	Dr. Edgar Günther-Schellheimer, Motzen
S. 58	Verschönerungsverein „Kranichsberg“ e.V. Woltersdorf
S. 59	Theodor Fontane Archiv, Potsdam
S. 63	Arne Lindemann, Potsdam

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären. Sollten weitere Personen in ihren rechten betroffen sein, bitten wir um eine Nachricht.



Die mobile Sammlung der Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg, gespiegelt im Hintergrund die Fassade des 1783 von Carl Christian von Gontard gebauten vierstöckigen Wohnhauses am Bassinplatz in Potsdam – Sitz der Geschäftsstelle des Museumsverbandes



## Inhalt

### Forum

#### Sammler und ihre Sammlungen

##### Verdrängte Geschichte – Sammlungen gegen das Vergessen

- 6 Auf den Spuren jüdischer Geschichte. Die Sammlung Arnold Kuchenbecker in Finow [Marlen Böhme](#)
- 8 Eine Biographie und zwei Kriege. Wilhelm Runge in Meyenburg [Reinhard Hahn](#)
- 10 Sammeln gegen den Krieg. Antikriegsmuseen in Berlin [Iris Berndt](#)
- 12 Die Geschichte des Helfens. Vom Aufbau eines Rotkreuzmuseums in Luckenwalde [Rainer Schlösser](#)
- 14 Flucht und Vertreibung. Die Sammlung der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde [Felix Ackermann](#)
- 16 DDR-Bücher vom Müll. Martin Weskott und die Bücherburg Katlenburg [Hartmut Sommerschuh](#)

##### Von kunstvollen Raritäten und dem Kosmos des Alltags

- 18 Rätselhafte Dinge. Walter Streblov und sein Museum in Lindow (Mark) [Martin Ahrends](#)
- 20 Alltag als Kosmos. Susann Hellemann und Lothar Binger in Kleinmachnow [Steffen Mühle](#)
- 22 Kleider mit Gesicht. Das Modemuseum Schloss Meyenburg [Josefine Edle von Krepl](#)
- 24 Von „karierten Maikäfern“ und tönernen Entdeckungen. Die Ofensammlung Arndt aus Berlin [Nicole Seydewitz](#)
- 26 Das „eiserne Skizzenbuch“. Der Nachlass Julius Schramm in Potsdam [Judith Granzow](#)
- 28 Schaubilder der Passionsgeschichte. In Neuzelle entsteht ein neues Museum [Walter Ederer](#)
- 30 Juwelen in der Provinz. Die Sammlung des Kunst- und Kulturvereins Rheinsberg [Karin Niemann](#), [Peter Böthig](#)

##### Gesammeltes Wissen über Himmel und Erde

- 32 Souvenirs der Eiszeit. Die Sammlung Bennhold in Fürstenwalde [Harro Hess](#)
- 34 Senftenberger Gold. Dieter Müller und sein Bergbaumuseum in Niemtsch [Martin Stefke](#)
- 36 Mehr als ein „Kuriositäten Kabinett“. Die Sammlung des Grafen von Zieten [Hansjörg Albrecht](#)
- 38 „Einen Lehrer muß ich noch besonders nennen...“. Ernst Weisker in Neuruppin [Bert Krüger](#)
- 40 „Der Prignitzer Boden gehört also zum uralten Heimatboden der Germanen“  
Waldtraut Bohm und das Museum Perleberg [Arne Lindemann](#)
- 42 Forschungen in Nicaragua. Die Sammlung Götz von Houwald in Lübben [Christina Orphal](#)
- 44 Schmerz und Narkose. Die Sammlung von Knud Gastmeier in Potsdam [Hans-Albrecht Kühne](#)
- 46 Höhenweltrekord für Drachengespanne. Wie in Lindenberg Wettergeschichten gesammelt werden [Werner Iffländer](#)
- 48 Der seltene Bär. Lehrer Hermann Schütz in Lenzen [Georg Grüneberg](#), [Jochen Köhler](#)

##### Strategien für Sammlungen in Brandenburg

- 50 Flaschenpost für die Zukunft. Sammlungen als Herausforderung für die Gesellschaft [Iris Berndt](#)

### Fundus

- 56 [Porträt](#)
- 58 [Schatztruhe](#)
- 60 [Lesestoff](#)

## Rätselfhafte Dinge

### Walter Streblov und sein Museum in Lindow (Mark)

Martin Ahrends

Auf dem Heuboden von Walter Streblov in Lindow/Mark liegt eine Welt in leichtem Schlummer, jederzeit bereit, von ihm erweckt zu werden, aufzuleuchten, Farbe und Bedeutung zu erlangen im Licht seiner Geschichten. Kaum einer seiner Besucher kennt noch die Namen und was sie mit der ihnen eignen Genauigkeit bezeichnen. Hier blühen sie auf zu märkischer Alltagsgeschichte, wie man sie sich anschaulicher, lebendiger nicht vorstellen kann als in den Erzählungen dieses in seine Preziosen verliebten Sammlers. Und so ist mehr im Spiel als Sachlichkeit, als Bildung und Belehrung, so gewinnt dieses an Raritäten reiche Sammelsorium mit all den absonderlichen Namen immer wieder poetische Dimensionen. Das Museum ist ein Wörterbuch. Nur hier werden mit den Dingen, die außer Gebrauch gerieten, ihre Namen bewahrt, die ebenso außer Gebrauch gerieten und vergessen werden würden wie die dazugehörigen Dinge, stünden sie nicht hier beisammen und hielten trutzig zueinander gegen den reißenden Strom der Zeit.

Für mich verbinden sich mit diesen Dingen keine Erinnerungen, dafür bin ich mit meinen 60 Jahren noch zu jung, doch blühen mir ihre Namen und Gestaltungen in wundersamen Bildern auf. Der Nachtigallen-Tagesbauer ist ein mit Milchglas verschattetes Vogelhaus, das Platz bietet für einen kleineren Gitterkäfig. Darinnen saß Frau Nachtigall, wurde samt Käfig in ihr Schattenhaus verschlossen und im Halblicht zum Singen animiert. Ich sehe die Gutsherrentochter am sonnenhellen Tage, anstatt draußen an der frischen Luft mit Anderen zu spielen, in einem kühlen Drinnen einsam dem Gesang der vorgetäuschten Dämmerung lauschen.

Was ist eine Kaldaunenspreize, was eine Knopfputzleiste, was ein Gargelhaken? Wie sieht ein Feierabendstein aus und wozu dienten Soldatennägel?



Walter Streblov auf dem Hof vor seinem Museum, 2010

Mein ach so schlaues Internetwörterbuch zuckt beschämt die Schultern und weiß von nichts. Wie gut, dass es Walter Streblov gibt, der beschreibt mir die Funktion eines Puppenbrettes (meinten Sie „Puppenbett“? fragt mich das interaktive Lexikon), und während er erzählt, fahre ich vor Sonnenaufgang mit dem Fischer auf den See hinaus, um die Aalschnüre zu prüfen. Die sind oberhalb des Wasserspiegels auf Spulen, so genannte Puppen gewickelt, diese wiederum auf ein leicht schwimmendes Brett gesteckt. Hat ein Aal gebissen, wackelt die Puppe und zeigt dem Fischer seinen Fang an: Ein leises Puppentheater vom sterbenden Aal, im Wellengefunkel märkischen Frühlichts. Was ein Klosterziegel ist und was man eine Buttermodel nennt, das kann

sich der Besucher irgendwie zusammenreimen. Die Mönche haben höhere, mächtigere Wände gezogen, das sieht man diesem Stein und seinem Streichmaß an, neben denen der moderne Normziegel etwas schwachbrüstig dreinschaut. Die märkischen Hausfrauen haben mehr als ein Normstück Butter auf dem Tisch gehabt, wenn sie es zuvor in der Model umgemodelt hatten und verziert mit frommen Sprüchen oder ländlichen Motiven. Wie aber bekommt man die Butter aus der Model? Und heißt es nicht die sondern das Model? Mein Autokorrekturprogramm ist etwas ratlos und irritiert mich. Da hilft nur Walter Streblov, der erzählt von seiner Flachshaspel ohne sich zu verhaspeln, viele solcher Redeweisen kennt er, die uns überkommen sind, ohne dass wir wüssten, worin sie ihren Ursprung haben: Beim Haspeln an seiner Maschine klopft ein Hämmerchen den ganzen Tag, es zählt die aufgehaspelten Meter und füllt die karge Stube mit seinem werktätigen Geräusch, bis man am späten Abend bei der Arbeit eingeschlafen ist: Dann fällt zum letzten Mal der Hammer, wie man heut noch sagt, wenn's Feierabend wird.

Der lederne Löscheimer ist mit Pech ausgegossen und trägt einen Familiennamen. Wenn es brannte,

musste er in jedem Haus griffbereit sein, damit man rasch die Eimerkette vom nahen See zum Brand aufstellen konnte. Griffbereit musste er auch sein, wenn es nicht brannte. Das wurde regelmäßig überprüft. In jedes brennbare Haus gehört ein Feuerlöscher, so ist es bis heute. Doch Eimerketten sind ebenso aus der Mode gekommen wie der zwei-, dreihundert Jahre alte Ledereimer, an dem man sich beim hastigen Befüllen, Weiterreichen, Ausgießen und Zurückgeben in der Hektik nicht verletzen konnte wie an einem blechnen. Aus Leder war er leichter und anschmiegsamer, gab weniger Anlass zu Ärger und bösem Wort, wenn man, aus dem Bett gerissen, plötzlich im Freien stand, und schlaftrunken all die schwappenden Behälter weiterreichen musste. Leder gab es überall, Zink noch kaum, auch scheint mir ein Behältnis aus harter Haut der Notgemeinschaft physisch näher und eher mit von der Partie als irgend irdenes und erzenes.

Der Maurer mit der zentnerschweren Tubbe auf dem Rücken braucht eine eigene Leiter für die kurze Aufwärtsschritte, eine mit engen Sprossen, eine Maurerleiter eben, die noch heute in Gebrauch ist, weshalb sie Walter Streblov noch nicht haben konnte: „Lass mir meine Maurerleiter“, sagt der Maurer zu dem Sammler, „wenn ich sie nicht mehr brauche, sollst du sie bekommen“. Die Eishacke hat er schon, denn jeder hat einen Kühlschrank heute, und keines der Schulkinder, die der Alltagsarchivar hier durchgeleitet, und die hier auch anfassen und ausprobieren dürfen, keines der Kinder weiß noch, was ein Eiskeller ist: Ein großer unterirdischer Kühlbunker nämlich, der im Winter mit Eis gefüllt wurde, das sich dort bis in den Sommer halten sollte, wenn man es zur Kühlung brauchte. Um die Eisschollen passgerecht zu schlagen, bedurfte es der Hacke mit einem Namen, der ohne dies Wissen ganz andere Bilder evozieren mag. Ich sehe den Angler auf dem zugefrorenen See, ich sehe den Bergsteiger an der vereisten Steilwand. Ich spüre die unbarmherzige Härte der eisigen Jahreszeit, als die Vorfahren noch nicht gelernt hatten, allüberall Strom in Wärme zu verwandeln.

Seit wann gab es beheizte Straßenbahnen? Wie fror man sich da auf dem kalten Sitz ruckelnd und schabend auf vereisten Geleisen durch Berliner

Straßenzüge? Man saß im Innern immerhin, doch vorn im Freien stand der Lenker an der allzu frischen Luft im dicken Mantel und in diesen Stiefeln, die man eigens angefertigt hatte für den schaffnernden Berufsstand, nur zum Stehen, nicht zum Laufen, Fundamente für die Füße, Siebenmeilenstiefel, die ausschauen, als stammten sie vom argen Riesen Timpetee. Auch all das Unscheinbare will so viel erzählen: Das Aderlassbesteck mit Ersatzmesser im Kasten nebst Schaumabstreifer für den mobilen Bader, der, wie man weiß, scheren und heilen durfte. Der Fingerhut, der kein Fingerhut ist, sondern ein Pessar, der „Waschwolf“ und der „Embryonenkiller“. Wie? Was wäre letzteres? Ein Waschgerät der VEB Elektro-Apparate-Werke Treptow aus den 50ern, das starke Vibrationen in die Lauge aussenden konnte und so verschmutzte Kleidung reinigen, das aber auch zum schmutzigen Behufe illegaler Abtreibung angewandt und deshalb bald vom Markt genommen wurde.

Auch dies hat er aufbewahrt, der leidenschaftliche Sammler Walter Streblov. Er ist Jahrgang 1940, kennt also die Notzeiten, in denen nichts weggeworfen wurde und die so besonders erfinderisch machten. Mit Bierdeckeln und Zigarrenbauchbinden hat er begonnen, doch mehr und mehr interessierten ihn die in den so genannten schweren Zeiten erworbenen Kulturtechniken, die oft nur in den Gebrauchsdingen auf uns überkommen sind und in den Geschichten, die sie erzählen können. Diese „schweren Zeiten“, wir wissen es, wurden ja von denen, die sie erlebten, oft gar nicht als so schwer erlebt, wie sie uns Heutigen scheinen. Mehr noch, es gibt ja das Paradoxon, dass Notzeiten eine eigentümliche Leichtlebigkeit evozieren und Zeiten des Wohlstands die Gemüter seltsam eintrüben. Von alledem will dieser Sammler seinen jungen Besuchern weitersagen, damit sie die eigene Lebensnormalität gewissermaßen von außen und mit anderen Augen betrachten können: als etwas Gewordenes und Vergängliches.

#### Museum „Schau mal rein“ Lindow (Mark)

Mittelstraße 11, 16835 Lindow (Mark)

(033933) 714 22

So 8-11.30 Uhr